

GRUSSWORT JÜRGEN SCHATTMANN



Jürgen Schattmann
Leiter der Gruppe Jugend im Ministerium
für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und
Sport des Landes NRW

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus der Jugendarbeit,

ich möchte mich zunächst herzlich beim SVLS für die Einladung zur heutigen Fachtagung bedanken und Ihnen die Grüße der Landesregierung überbringen.

Wie Sie wissen, haben die die Regierung tragenden Fraktionen im Koalitionsvertrag darauf verständigt, dass lesbische, schwule, transgender, transsexuelle und intersexuelle Menschen mehr Berücksichtigung in unserer Gesellschaft finden sollen. Benachteiligungen sollen abgebaut und mehr Verständnis aufgebaut werden. Zentral ist dabei auch die Bekämpfung von Diskriminierung auf dem Weg in eine Gesellschaft der Vielfalt. Mit dem Aktionsplan gegen Homophobie hat die Landesregierung dies aufgegriffen und konkrete Handlungsfelder und Aktivitäten benannt. Sie hat sich auf den Weg gemacht, ihren Beitrag zur Veränderung der Situation von LSBTTI-Menschen zu leisten. Vieles ist hier sicher noch zu bewegen, aber ein Anfang ist gemacht.

Wichtig ist es, mit Veränderungen im Alltag zu beginnen. Die Ächtung von Diskriminierung und die Entwicklung von Toleranz und Vielfalt wird nur dann wirksam, wenn sie praktisch erfahrbar wird – für LSBTTI-Menschen und für alle anderen. Das gilt auch für Kinder und Jugendliche. Deutungsmuster und Vorurteile lernen sich früh. Eine Veränderung gesellschaftlicher Deutungs- und Reaktionsmuster muss daher auch schon bei jungen Menschen ansetzen. Dies gilt umso mehr als wir wissen, dass gerade unter Heranwachsenden Homophobie und Diskriminierung nicht gerade selten sind. Vor allem aber muss auch die Gruppe von lesbischen, schwulen, transsexuellen, transgender und intersexuellen Jugendlichen gesehen werden. Sie haben, wie andere Gruppen von jungen Menschen auch, ein Recht auf Förderung durch die Kinder- und Jugendhilfe.

Mit einem Blick auf die Träger der Kinder- und Jugendarbeit kann man sicher festhalten, dass diese sich der Zielgruppe LSBTTI bislang noch nicht ausreichend gewidmet haben. Sie wissen zu wenig über deren spezifische Betroffenheiten und Bedürfnisse. Andererseits gibt es aber einzelne Träger, die sich intensiv um diese Zielgruppe der Jugendarbeit kümmern und bereits viel Erfahrungen gesammelt haben. Dem Land kommt die Aufgabe zu – so steht es auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz – die Träger der Jugendarbeit anzuregen, genau solche Lücken in Ihrer Praxis zu schließen und hierfür Konzepte zu entwickeln. Die Landesregierung möchte es aber nicht bei einem entsprechenden Appell belassen. Daher haben wir bei der Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendförderplans die Bedeutung der Zielgruppe LSBTTI-Jugendliche noch einmal unterstrichen. Wir hoffen, dass sich mehr Träger der Jugendarbeit diesen Jugendlichen und Ihren spezifischen Bedürfnissen öffnen und ihre Arbeit stärker auf sie ausrichten. Dafür stellen wir entsprechende Mittel zur Verfügung, die bei der Entwicklung und Durchführung von Vorhaben genutzt werden können und sollen.

Eine bessere Jugendarbeit für LSBTTI-Jugendliche, mehr Verständnis und Akzeptanz, ist das Ziel, das in den nächsten Jahren erreicht werden sollte. Dafür brauchen wir eine Öffnung der Träger der Jugendarbeit für diese Zielgruppe.

Träger müssen sich dieser im besten Sinne des Wortes „Zuneigen“. Wir brauchen Konzepte und Hilfestellungen für die Praxis und wir brauchen mehr spezifische Angebote für diese Jugendlichen.

GRUSSWORT JÜRGEN SCHATTMANN

Daher bin ich dem SVLS dafür dankbar, dass er mit dem Projekt „together“ – quasi als Pionier am Niederrhein – begonnen hat auszuprobieren, wie in Stadt und Land konkrete Jugendarbeit für LSBTTI-Jugendliche aufgebaut und ausgestaltet werden kann. Die in diesem Projekt gesammelten Erfahrungen sind enorm wichtig, weil sie tatsächlich Gelingensbedingungen für diese Jugendarbeit austesten und Strategien entwickeln. Von diesen Erfahrungen können und sollten alle Träger der Jugendarbeit profitieren. Daher bin ich froh, dass im Rahmen des Projektes auch neue Verbindungen zwischen Trägern der Jugendarbeit, die sich schwerpunktmäßig LSBTTI-Jugendlichen widmen, und solchen, die allgemein Jugendarbeit betreiben bzw. andere Zielgruppen im Fokus haben, entstanden sind. Die gegenseitige Akzeptanz und Bereitschaft zur Kooperation zeigt aus meiner Sicht, dass die Jugendarbeit insgesamt bereit ist sich zu öffnen und mehr für die Zielgruppe zu tun. Das gilt es nun praktisch umzusetzen und dies ist sicher der schwerste Teil. Aber mit der heutigen Fachtagung ist ein wichtiges Zwischenziel erreicht worden. Die richtigen Menschen und die richtigen Institutionen wurden zusammen gebracht und werden miteinander ins Gespräch kommen. Ich hoffe sehr, dass alle heute, nach diesem Tag, mit mehr Erkenntnissen und neuen Vorhaben wieder nach Hause fahren und diese Tagung eine Art Startschuss für eine Offensive zum Ausbau von Jugendarbeit für LSBTTI-Jugendliche ist. Dafür wünsche ich uns allen viel Erfolg



Über das Coming-Out gestern, heute und morgen diskutierten Thomas Herrmanns, Dominik Weiß, Maida Prado Canelo und Kordula Völker unter der Moderation von Georg Roth (2. v.l.).